

DIE PERSPEKTIVE

Falkenstein

DER BÖSE GEIST

LUMPAZIVAGABUNDUS

von Johann Nestroy

**Wann ich mir
meinen Verdross
nit versaufet, ich
müsst' mich grad
aus Verzweiflung dem
Trunk ergeben**

Saison 2019

DER BÖSE GEIST LUMPAZIVAGABUNDUS oder DAS LIEDERLICHE KLEEBLATT

Zauberposse in 3 Akten von Johann Nestroy

ENSEMBLE

Stellaria, Feenkönigin	Alexandra Leithner-Renoltner
Fortuna, Beherrscherin des Glücks	Bianca Kramer
Brillantine, ihre Tochter	Margareta Luckner
Amorosa, Beschützerin der wahren Liebe	Rosa Spindler
Mystifax, ein Zauberer	Matthias Pesau
Hilaris, sein Sohn	Thomas Chudoba
weitere Zauberer	Hermann Fehlmann
	Franz Stecher jun.
	Anton Weinmann
Fludribus, Sohn eines Magiers	Michael Chudoba
Lumpazivagabundus, ein böser Geist	Matthias Richter
Leim, ein Tischlergesell	Patrick Wolfram
Zwirn, ein Schneidergesell	Stefan Haberler
Knieriem, ein Schustergesell	Georg Pesau
Pantsch, Wirt in Ulm	Walter Schimpf
Fassel, Oberknecht im Brauhause	Peter Renoltner
Sepherl, Kellnerin	Christa Pesau
Hannerl, Kellnerin	Alexandra Leithner-Renoltner
Ein Hausierer	Matthias Richter
Ein Tischlergesell	Christoph Fehlmann
Strudl, Gastwirt in Wien	Hans-Peter Vodicka
Hobelmann, Tischlermeister in Wien	Leopold Richter
Peppi, seine Tochter	Denise Strebl
Anastasia Hobelmann, seine Nichte	Lena Bayer
Ein Fremder	Matthias Pesau
Anna, Haushälterin bei Hobelmann	Anna Dukatova
Reserl, Magd daselbst	Petra Schaller

Ein Maler	Peter Renoltner
Erster Bedienter	Jakob Jauk
Zweiter Bedienter	Philipp Jauk
Herr von Windwachel	Matthias Richter
Herr von Lüftig	Franz Stecher jun.
Signora Palpiti	Christa Pesau
Laura	Bianca Kramer
Camilla	Rosa Spindler
Ein Reisender	Alexandra Leithner-Renoltner
Gäste, Feen, Elfen, Gesellen	Hanna Stecher, Valerie Bayer, Viktoria Bayer, Petra Schaller, Anton Weinmann, Jakob Jauk, Philipp Jauk, Thomas Chudoba Anton Weinmann, Marion Wollner

TEAM

Inszenierung	Harald Reichart
Bühnenbild	Christoph Fehlmann Susanna Koudri
Kostüme	Rosa Spindler
Musikalische Leitung	Christian Jilli
Korrepetition	Barbara Schüller
Choreographie	Judith Gattermayer
Licht	Roland Schimpf
Ton	Philipp Pfeiler
Technische Assistenz	Josef Gall
Bühnenbild-Assistenz	Simon Bayer Benjamin Schlöglhofer
Organisation und Kartenverkauf	Gabriela Ogoralek Herta Heinrich
Programmgestaltung	Julia Reichart-Pesau

EINE PAUSE

Premiere, 30. März 2019

DAS LIEDERLICHE KLEEBLATT

Drei arme Handwerksburschen auf Walz. Was kann ihnen Besseres passieren, als durch die Glücksgöttin Fortuna reich gemacht zu werden? Ihr Anspruch auf ein bisschen Glück und Auskommen wurde zum Wetteinsatz zänkischer Feen. Denn Stellaris ist unzufrieden, im Zauberreich geht die Seuche um: Lotterleben und Verschwendungssucht. Die Söhne des Landes sind vom bösen Geist Lumpazivagabundus befallen und verjubeln zügellos das väterliche Erbe. Um die Knaben zu bekehren bietet ihnen Fortuna ein letztes Mal Kredit an und schließt mit der Liebesgöttin Amorosa eine Wette ab, die zeigen soll, welche von ihnen die Mächtigere ist.

Johann Nestroy spielte das Stück, sein erfolgreichstes, von der Uraufführung 1833 bis zu seinem Rückzug von der Bühne 1862, und feierte mit der Darstellung des trunksüchtigen Schustergesellen Knieriem große Erfolge.

» Nestroys Witterung für alles Komplizierte, Widerspruchsvolle, Vieldeutige, sich Kreuzende und Aufhebende in der menschlichen Natur, seine Gabe, gerade die halben, gemischten, gebrochenen Seelenfarben auf seine Palette zu bringen, macht ihn zum Erben und Fortsetzer Lawrence Sternes und stellt seine Bühnenpsychologie neben die moderne Chromatik eines Wilde und Shaw. Und auch darin erinnert er an die beiden Iren, dass er ganz skrupellos die ordinären Sorten der Bühnenliteratur: das Familienmelodram, den Schwank und die Posse bevorzugte, aber zugleich in höchstem Maß veredelte, indem er ihnen seinen reifen, funkelnden, facettenreichen Geist einpflanzte. «

(EGON FRIEDEL, 1931)







SICH MIT DER SPRACHE SPIELEN

Nestroy ist ein verspielter Autor, glaube ich, er spielt sich (ja: sich!) mit der Sprache, in die er sich einmal hineinbringt und dann wieder herausnimmt. Er zwängt sich hinein, schmeißt ein bisschen mit den Worten und Sätzen herum, dann läßt er sie wieder fallen, und dann sagen sie ohne Umschweife: was los ist. Was sich irgendwo losgerissen hat. Es treten Zauberer auf, die sich verzaubert haben (nicht sich selbst, sondern die einen Zauberfehler gemacht haben oder gar keine richtigen Zauberer sind), egal, ihre Tricks funktionieren jedenfalls nicht. Und es treten Spieler auf, die sich verspielt haben, und es treten Spekulanten auf, die sich verspekuliert haben. Und die Luft ist nicht immer so wie sie sein soll, sagt der Zauberer verlegen zu den Vorhaltungen, die ihm gemacht werden, weil er das fesche Mädel nicht durch die Luft hat daher fliegen lassen können.

Wie ungeschickt von mir, nicht einmal eine einzige Replik kann ich wiedergeben, ich müßte sie denn schon abschreiben. Aber wenn ich wiedergeben will, was gesagt wird, werde ich, nicht nur aus Unvermögen, sofort sehr umständlich. Man könnte sehr viel darüber sagen, warum das so ist, natürlich in erster Linie deshalb, weil die Sprache sich selbst spricht und mit sich selbst spricht, und wenn ihr ein anderer dreinpfuscht, dann zieht sie sich sofort wieder in ihr Häusel zurück: Machen Sies halt besser, Sie werden schon sehen, daß es ohne mich nicht geht. Es geht wirklich nicht.

Man kann Nestroy, glaube ich, nur erklären, indem man sagt, daß er sagt, was er sagt. Und diese Sprache denkt ja gleichzeitig ihre Voraussetzungen mit, sie schreibt sie mit, aber sie problematisiert sie nicht, sie sagt sie. Sie entwickelt sich aus sich selbst, in einer eigenen Art Logik, die in keiner Metaphysik, Religion, nicht einmal in einem Materialismus gründet, sondern eben: ist was sie ist und immer weiter, spielerisch, entwickelt, was die ganze Zeit schon da ist und gar nicht entwickelt zu werden braucht. Und indem etwas sich, im Fortschreiten eines Theaterstücks entwickelt, ändern sich seine Voraussetzungen und Folgen und bleiben gleichzeitig gleich.

Man kann nicht sagen, daß Nestroy ein fortschrittlicher Dichter sei, und man kann nicht das Gegenteil davon sagen. Ich glaube, das ist es: Fortschritt, indem er sagt was ist, es damit aber auch fest-schreibt.

Gemeint ist was gesagt wird und das Gesagte gleichzeitig.

(ELFRIEDE JELINEK)

**„ Das ist zum Totlachen!
Durch die Fortuna
will der Feenkönig
mir meine Anhänger
entreißen –
da werden grad noch
ärgerer Lumpen draus.**

(LUMPAZIVAGABUNDUS)





» Nestroy ist der erste deutsche Satiriker, in dem sich die Sprache Gedanken macht über die Dinge. Er erlöst die Sprache vom Starrkrampf, und sie wirft ihm für jede Redensart einen Gedanken ab. Der satirische Künstler steht am Ende einer Entwicklung, die sich der Kunst versagt. Er ist ihr Produkt und ihr hoffnungsloses Gegenteil. Er organisiert die Flucht des Geistes vor der Menschheit, er ist die Rückwärtskonzentrierung. Nach ihm die Sintflut. In den fünfzig Jahren nach seinem Tode hat der Geist Nestroys Dinge erlebt, die ihn zum Weiterleben ermutigen. Er steht eingeklemt zwischen den Dickwänsten aller Berufe, hält Monologe und lacht metaphysisch. «

(KARL KRAUS, 1912)



» *Ich liebe eine gute Posse.*

So gewiss eine lebendige Fliege mehr wert ist, wie ein aus Marzipan gebackener oder aus Holz geschnitzter toter Adler, so gewiss steht jene höher, wie ein mittelmäßiges Trauerspiel, und so sicher wird ein Kunstverständiger für einen einzigen Nestroyschen Witz de première qualité eine Million gewöhnlicher Jamben hingeben, die das phrasenhafte und triviale Gedankenleben des sogenannten Dichters umsonst zu verhüllen suchen, wie sie sich auch aufbauschen mögen.«

(FRIEDRICH HEBBEL, 1849)







*» Ich habe viel Geld für Alkohol, Frauen
und schnelle Autos ausgegeben,
den Rest habe ich einfach verprasst. «*

(GEORGE BEST)





DAS GROSSE LOS

Johann Nestroy übernimmt Handlung und Züge der Figuren aus der Vorlage, die in den „Phantasiestücken und Historien“ von Carl Weisflog (1770 - 1828) abgedruckt sind. Die als Vorlage dienende Erzählung »Das große Los« findet sich im dritten Band.

TEXTAUSSCHNITTE AUS DER EPISCHEN VORLAGE

» Es wanderten drei Bursche zum Thore hinein, Bruder Gottlieb Freudenberg, der Zwickauer, ein Schreiner, auch die treue Seele von Zwickau genannt, Hanns Schwerlich von Mannheim, ein Schlosser und der Schneider Franz Zickel von Ulm. [...]

Wie ganz gleich sich aber auch das Schicksal und die Farben der drei lustigen Gesellen von außen darstellte, so war doch der innere Grund dazu sehr verschieden. Denn Bruder Gottlieb von Zwickau konnte es unmöglich zu etwas bringen, so lange das weiche, mitleidige Herz unter der zerrissenen Weste schlug. [...] Wundert euch nicht über den sonderbaren Schatten, der manchmal wie ein düsterer Wolkenschauer das Gesicht des guten Gottlieb überzieht; - ach! es ist der flüchtige Schmerz einer Wunde, die er tief im liebenden Herzen trägt

[...]. Ganz anders ist es mit Zickel, dem Schneider.

Das war von jeher ein Erzspäßvogel und Tänzer. Hatter er ein Zweigroschenstück übrig, so warf er es entweder unter den Tross der Straßenbuben [...] oder er trug‘s auf den Tanzplatz und tummelte sich in wilder Lust oder trieb gute Schwänke und Possen und ergötzte männiglich durch seltsame Capriolen und Fußtriller [...].

Noch anders aber gestaltete sich Hanns Schwerlich, der Dritte des lustigen Kleeblattes. Das war ein Philosoph. Aber wenn ihr seine funkelnde Nase betrachtet und die Rubinen der Stirn und die Kohlengluth der ganzen Physiognomie, so wisset ihr stracks, dass dieser Philosoph ein unverbesserlicher Säufer ist, aber einer - wie es deren wenige gibt - aus Grundsätzen.

[In Erwartung des Lotterie-Gewinns:] O was wird aus mir noch werden! jauchzte Zickel und sprang im üppigen Entrechtat. - O, welches Meer von Arak liegt da vor mir! stammelte der Schlosser, schon halb selig und mit lechzender Zunge. - O Marie! seufzte die treue Seele, und so traten alle wohlgemuth und voll Hoffnung in die Herberge [...]. «

TEAM
2019



30 Jahre Theatergruppe »Die Perspektive« Falkenstein

ENSEMBLE
1989



Der böse Geist Lumpazivagabundus

Frei & Co. Falkenstein

DIE MUSIK

Komposition und Arrangement der Musik von Christian Jilli unter Verwendung von Melodien und Themen aus Adolf Müllers Originalmusik.



Petra Löw - Christian Jilli - Andreas Schacher - Christian Spör - Alexander Dostal

DANKSAGUNG

*Die Theatergruppe „Die Perspektive“
möchte sich bei nachstehenden Institutionen, Firmen und
Personen für ihre Unterstützung sehr herzlich bedanken:*

*Firma Karl Bauer
Kaufhaus Falkenstein*

*Firma Pokorny
Haushalts- und Spielwaren, Laas/Thaya*

*Heurigenschank Vinothek Ferienhaus
Brigitte Jauk*

*Raiffeisenbank Laa/Thaya
Herr Direktor Otto Weichselbaum*

*Bauunternehmen - Transporte - Handel
Friedrich Lehner, Stützenhofen*

*Gemeindeamt Falkenstein
Ingrid Schimpf und Andrea Sommer*